

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 135 (2009)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Tor des Monats : Benedikt XVI  
**Autor:** Ratschiller, Marco / Hörmen [Schmutz, Hermann]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-596259>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Tor des Monats



**E**ins muss man dem Pontifex mit den schwarz unterlaufenen Äuglein lassen: Der Mann hat ein Hammer-Timing. Echt jetzt. Stahlstarke Punktlandung. Genau im Moment, wo der acht Jahre lang unbestrittene Bölimaa der globalen Bessermenschen-Kaste in sein texanisches Altersasyl abgezottelt ist und uns allen ein gefährliches Antipathie-Vakuum zu hinterlassen drohte! Zack – da springt der wackere Josef aus Marktl am Inn mutig in die Bresche! Rehabilitiert mal eben einen Holocaust-Leugner und weitere Retro-Freaks, die die Kugelform der Erde abstreiten.

Und weil der sechzehnte Benedikt weiss, dass ein loderndes Feuer stets unterhalten werden will, gab er letzte Woche den Österreichern noch einen Weihbischof, der den Hurrikan Katrina sowie den Tsunami vom 26. Dezember 2004 als notwendige göttliche Strafe deutet. Toll.

Schon sind wir gespannt, welche unverdaulichen Brocken der reaktionäre Beni für urbi und orbi noch bereit hält. Verbot der befleckten Empfängnis für alle christlichen Frauen? Adolf als Schutzpatron der deutschen Autobahnen?

– Schnitt. –

Wir stecken mitten in einem Darwin-Gedenkjahr. Darwin ist einer der Männer, die der Kirche kolossal ins Handwerk gepfuscht haben. Vielleicht mehr als alle anderen. Seine Evolutionstheorie machte mit der sechstägigen Schöpfungsgeschichte kurzen Prozess. Der Mensch steht auf der gleichen Stufe wie alle anderen Lebensformen und ist, wenn auch mit aus eigener Sicht bemerkenswerten Fähigkeiten ausgestattet, nur das Produkt jahrmillionenlanger Entwicklung und optimaler Anpassung an die Umwelt. Gott war dazu nicht nötig. Darwin machte Gott arbeitslos und überflüssig, es sei denn, man wolle ihm noch den Urknall und das Definieren der kosmischen Grundgesetze lassen, womit diese Dinge aber nicht wirklich erklärt sind, sondern nur neue Fragen auftauchen: Wer erschuf eigentlich Gott?

Allen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen der letzten Jahrhunderte zum Trotz haben Gott und Religionen

aber noch immer einen festen Platz in unserem Leben. Der Darwinismus postuliert, dass sich in der Welt grundsätzlich nichts herausbildet und durchsetzt, was nicht in irgendeiner Form einen nutzbringenden Vorteil aufweist. Richard Dawkins, der vielleicht wichtigste lebende Jünger Darwins, in der «Weltwoche» eben unter den 50 mächtigsten Personen der Welt gelistet, hat bereits in den 70er-Jahren vermutet, dass die Gesetze der Evolution nicht nur für Gene, sondern auch für Überleben und Weiterverbreitung von kulturellen Informationen, sogenannten «Memen», gelten. Sprich: Es gab und gibt Religionen überhaupt nur, weil sie für das Überleben der Spezies Mensch sinnvoll sind.

Der Glaube an Gott und die bedingungslose Identifikation mit einer Religion bilden also einen entscheidenden Selektionsvorteil. Und sei es nur, weil das menschliche Gehirn mit dem Glauben ans Auserwähltsein und an eine unergründliche höhere Macht die quälenden Fragen, die das sich immer höher entwickelnde Denkorgan zu stellen begann, etwa nach dem Ich oder nach dem Warum unbegreiflicher Vorgänge, am besten bewältigen konnte.

Religionen gehören zu den ältesten und kompliziertesten «Mem»-Komplexen überhaupt. Sie haben sich über Jahrhunderte entwickelt, verändert, angereichert. Und klar – überlebt haben nur jene, die sich erfolgreich gegen andere behauptet haben, und dazu gehören, wie in der Welt der Gene, teils aggressive Strategien der Weiterverbreitung. Sämtliche Weltreligionen sind Mem-Komplexe, die sich über Jahrhunderte bewährt haben und sich, wie ein erfolgreicher Organismus, auch immer wieder an neue Umgebungsbedingungen angepasst haben. Wobei Anpassung nicht ganz präzise ist: Es setzten sich von den Mutationen, die innerhalb des Mem-Komplexes entstehen, jene durch, die den neusten Umständen am besten gerecht werden. Was sich wann, wo und wie stark verändern kann, folgt aber bei Genen wie Memen gewissen Regeln. Uns wachsen auch nicht plötzlich Räder, nur weil wir geteerte Strassen haben. Entsprechend hat auch die Wandlungsfähigkeit von Religionen Grenzen.

Die Hauptideologien des Zeitgeists, den wir atmen, sind der materielle Wohlstand der Nachkriegsgeneration, der individualistische Wertepluralismus der Achtundsechziger, die auf demokratischer Grundüberzeugung abgestützte Sehnsucht nach Gleichheit aller Rassen, Geschlechter und Chancen. Unser Zeitgeist ist eine Mixtur, die nicht älter als vierzig Jahre ist. Ein Mem-Komplex, dessen Überlebensfähigkeit noch alles andere als bewiesen ist. Für die 2000 Jahre alte katholische Kirche sind die Forderungen, die der Zeitgeist an sie richtet, als würde eine Eintagsfliege einen Riesenmammutbaum auffordern, sich Flügel wachsen zu lassen. Die Eintagsfliege und der Mammutbaum gehören biologisch völlig unterschiedlichen Klassen an, Bäumen können aus genetischen Gründen keine Flügel wachsen.

Was niemand wahrhaben will: Auch einer Religion können aus «memetischen» Gründen keine Flügel wachsen. Ihr «memetischer Code» ist in vielem mit unserem Zeitgeist nicht vereinbar. Eine Religion, für die der universale Alleingültigkeits-Anspruch verhandelbar wird, hat im Prinzip schon verloren. Genauso verloren hat ein Glaube, der sich auf die gleichnishafte, metaphorische Deutung seiner Schriften verlegen muss, obwohl die Aussagen ursprünglich selbstverständlich wörtlich gemeint waren. Zentrale Glaubensinhalte – und davon gibt es im Katholizismus wahrlich besonders abstrakte wie Dreifaltigkeit, Unbefleckte Empfängnis, Transsubstantiation – sind weder naturwissenschaftlich noch demokratisch diskutierbar. Würde Benedikt sämtlichen Reformbegehren, Anachronismen und Widersprüchen seiner Hauslehre nachgehen und nachgeben – mal ehrlich: Was wäre denn am Ende überhaupt noch übrig? Gewinnt man damit Gläubige zurück, die sich ohnehin kaum mehr an die simpelsten Glaubensregeln halten? Papst Benedikt scheint das Problem erkannt zu haben: Sein steinalter Mammutbaum überlebt – falls er überlebt – nur als beharrlicher Gegenentwurf zur Moderne. So betrachtet ist Josef Ratzinger ein konsequenter Darwinist.

